

Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen

Zur baldigen Eröffnung der 4. Sächsischen Landesausstellung am 11. Juli

Die 4. Sächsische Landesausstellung *Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen* wird am 11. Juli 2020, wie so Vieles in diesem Jahr verspätet, eröffnet werden. Neben der Zentralausstellung in Zwickau zu 500 Jahren sächsischer Industrialisierung wird an fünf weiteren Standorten in Südwestsachsen exemplarisch die Entwicklung des Autos, der Eisenbahn, des Maschinenbaus, der Kohlegewinnung und -verarbeitung, der Textilindustrie sowie in Freiberg des Silberbergbaus anschaulich nacherlebbar.

Der "Boom" des Automobils und - etwa ein dreiviertel Jahrhundert zuvor - der Eisenbahn-"Boom" sind ohne den Bau von Straßen und Schienenwegen undenkbar. Enorme Mengen verschiedenster Stein-Produkte waren dafür erforderlich. *Schauanlage und Museum der Granitindustrie in Haselbachtal* zeigen dies seit ihrer Eröffnung in vielfältiger Weise. Eine aktuell gestaltete Vitrine macht im Museumsraum auf die Landesausstellung (<https://www.boom-sachsen.de/>) aufmerksam.

Der Bau des Eisenbahnnetzes, in der Lausitz ab ca. 1845, kann als Motor der Industrialisierung auch im Steinbruchgewerbe selbst betrachtet werden. Die Nachfrage nach geeignetem Gestein für die Gleisbettung (Packlager und Schotter), nach ortsnah vorhandenem Werkstein für die Brückenbauten, für Bahnsteige und später auch Bahnhofsgebäude war gewaltig. Andererseits erschlossen die neuen Transportmöglichkeiten neue Absatzmärkte für die zahlenmäßig anwachsenden und sich rasch vergrößernden Steinbrüche und Steinverarbeitungsbetriebe.

Der über Jahrhunderte stetig gewachsene Lastverkehr mit pferdebespannten Fuhrwerken auf den sächsischen Straßen hatte zur Folge, dass zur Verbesserung deren Befahrbarkeit ein grundhafter Ausbau durch Beschotterung notwendig geworden war. Dieser "Chaussee"-Ausbau kam allerdings erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Gang. Mit dem entstehenden Eisenbahnnetz wurden die Landstraßen dann zunehmend zu "Zubringern" der Eisenbahn-Stationen.

Mit **Beginn des Auto-Booms** am Anfang des 20. Jahrhunderts genügten ungebundene Schotterstraßen nicht mehr. Zum Einen wurden mittels unterschiedlicher Techniken die Schotterdecken durch Bitumen befestigt, zum Anderen Straßen gepflastert. Doch erst nach dem 1. Weltkrieg erfolgte in den 20er und 30er Jahren ein rasches Anwachsen des Straßenausbaus. Die Firma AUGUST NIETHE, deren Entwicklung im ehemaligen Kontor dargestellt ist, ist für die Pflastersteinproduktion des 20. Jahrhunderts in der Lausitz ein typisches Beispiel.

Diese "Vernetzung" von Stein, Mensch und Maschine wird in Schauanlage und Museum der Granitindustrie anschaulich demonstriert.

Ein informatives Heft zu weiteren Museen und Technischen Anlagen der *Lausitzer Industriekultur* hatte die Tourismusbranche der Region bereits 2011 herausgegeben.